

TAGUNGEN / WORKSHOPS / VORTRÄGE / AKTUELLES

Online-Fachtagung „Allgemeine Gesundheitsversorgung von inter- und transgeschlechtlichen Menschen – Bedarfe, Herausforderungen und Abbau von Diskriminierung“, FH Dortmund

Wir als Projekt InTraHealth (Fachhochschule Dortmund) möchten herzlichst zur **Online-Fachtagung** „Allgemeine Gesundheitsversorgung von inter- und transgeschlechtlichen Menschen – Bedarfe, Herausforderungen und Abbau von Diskriminierung“ am **19. und 20. März 2021** einladen.

Inter- und transgeschlechtliche Menschen erleben noch immer Benachteiligung und Diskriminierung in der allgemeinen Gesundheitsversorgung. Denn obwohl Gesundheitsfachkräfte (Ärzt*innen, Pflegekräfte, Therapeut*innen, etc.) bestmöglich versorgen und behandeln wollen, herrscht noch viel Unsicherheit und Lernbedarf, wenn es um inter- und transgeschlechtliche Behandlungssuchende geht.

Es werden Ergebnisse der im Oktober 2020 abgeschlossenen Online-Befragung mit inter* und trans Personen und der durchgeführten Interviews vorgestellt. Berichtet wird über die vielfältigen Erfahrungen, die inter* und trans Personen in der Gesundheitsversorgung machen. Wir wollen diskutieren, wie die Bedarfe von inter* & trans Personen bei Gesundheitsfachkräften besser berücksichtigt werden können.

Die Online-Fachtagung richtet sich an Gesundheitsfachkräfte aus allen Bereichen, an Menschen, die mit Gesundheitsfachkräften aus-/fortbildend arbeiten (Pädagog*innen, Bildungsarbeiter*innen, Lehrkräfte, Dozierende), an Mitarbeiter*innen in inter* & trans Community Organisationen und Initiativen, an inter- und transgeschlechtliche Menschen und Interessierte.

Anmeldung ab November 2020 möglich unter <https://www.fh-dortmund.de/intrahealth>.

Online-Tagung „Sexualitäten sammeln. Von Körperpraktiken, Beziehungen und grenzüberschreitenden Objekten“, Deutsches Hygiene-Museum Dresden

Am **24. und 25. Februar 2021** findet online die Tagung „Sexualitäten sammeln. Von Körperpraktiken, Beziehungen und grenzüberschreitenden Objekten“ statt. Das Deutsche Hygiene-Museum Dresden lädt alle Interessierten herzlich zur Teilnahme ein.

Im Fokus der Tagung „Sexualitäten sammeln“ steht die materielle Kultur der Sexualitäten. Die zweitägige Online-Veranstaltung bringt Museumspraktiker*innen und Wissenschaftler*innen miteinander ins Gespräch

und beschäftigt sich mit der Frage, welche Strategien und Methoden geeignet sind, die Vielfalt von Sexualitäten in Sammlungen und Archiven abzubilden und zu erforschen. Zudem werden Objekte wie Sexroboter, Kondome und Dildos genauer vorgestellt und analysiert. Die Tagung findet im Rahmen des vom BMBF geförderten Forschungsprojekts „Dinge und Sexualität. Produktion und Konsumtion im 20. und 21. Jahrhundert“ statt, das im Verbund mit dem Lehrstuhl für Soziologische Theorien und Kulturosoziologie am Institut für Soziologie der Technischen Universität Dresden, dem Institut für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin an der Medizinische Hochschule Hannover und dem Schwulen Museum Berlin durchgeführt wird.

Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Obwohl die Tagung virtuell stattfindet, sind die verfügbaren Plätze begrenzt. Bitte melden Sie sich deshalb bis zum **8. Februar 2021** verbindlich an. Die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter [diesem Link](#).

Das vorläufige Tagesprogramm finden Sie [hier](#).

Pre-Recorded Lecture: Lois Banner: The Mystery Woman of Hollywood: Greta Garbo, Feminism, and Beauty

The Mystery Woman of Hollywood: Greta Garbo, Feminism, and Beauty
Lois Banner, Professor Emerita of History, University of Southern California
Anna-Maria Kellen Lecture

Location: ONLINE

The world-famous actress and international beauty Greta Garbo hid her private life from public view and was dubbed "the Mystery Woman of Hollywood." In this talk, Lois Banner discusses Garbo's quest for privacy and for reform amid the feminist movement of the 1920s, placing that era within the larger trajectory of the women's suffrage movement of the nineteenth century and the meaning of feminism today. Banner discusses Garbo's own politics, sexual orientation, and the actress's lifelong struggle with depression. In the end, Banner argues, the film *Queen Christina* (1933) marked the height of her struggle with the Hollywood patriarchs, her revelation of her true self, and her defeat at the hands of the era's moral crusaders.

Click [here](#) to watch video.

Gender Lunch Talks WS 20/21, MvBZ

Veranstaltungsreihe Gender Lunch Talks des Margherita-von-Brentano-Zentrums - pandemiebedingt im Onlineformat.

In den Gender Lunch Talks werden aktuelle Forschungsprojekte und Neuerscheinungen im Bereich Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Bereits nächste Woche, am Donnerstag, den 14.01.2021 von 12:30 bis 13:30 Uhr, wird die erste Talkrunde stattfinden. Wir möchten Sie hiermit herzlich dazu und zu den weiteren Veranstaltungen der Reihe einladen.

Zeit: donnerstags, 12:30 bis 13:30 Uhr

Sie können gerne wie gewohnt Ihren Lunch mitbringen!

- **04.02.2021** - Ilse Lenz (FU Berlin, MvBZ Fellow): Ungleichheiten in Bewegung und prozessuale Intersektionalität: Geschlecht und Migration in Deutschland
- **11.02.2021** - Esther von der Osten (FU Berlin, Institut für Romanistik): Monsterkräfte. Literarische Figuren von Behinderung und Demokratie

Da die Veranstaltungen online stattfinden, bitten wir Sie, sich anzumelden. Weitere Informationen dazu finden Sie [hier](#).

11. Februar 2021, 15:00-16:45 und 12. Februar 2021, 9:30-13:00

Online über Zoom

In den letzten Jahrzehnten haben sich in nahezu allen Lebensbereichen vielfältige Methoden zur Selbstoptimierung entwickelt. Es steht nunmehr ein Konglomerat an z. B. medizinischen, biologischen, technologischen, sport- und ernährungsideologischen, kosmetischen, psychologischen oder autodidaktischen Verfahren zu Verfügung, um Identität und Körper zu formen sowie die eigene Leistung zu steigern. Dabei werden Optimierungsmethoden nicht nur eingesetzt, um tatsächliche Nachteile auszugleichen, wie etwa im Fall des Funktionsverlusts von Organen. Darüber hinaus hat sich innerhalb westlicher Leistungsgesellschaften vielmehr ein Imperativ, also eine Forderung zur Selbstoptimierung entwickelt. Es ist demnach ein kollektiv praktizierter Kult zur Verbesserung von Körper, Selbst und Leistungsfähigkeit zu beobachten.

Mit diesen tiefgreifenden Wandlungsprozessen des Faktors Leistung verändert sich zugleich ein essenzieller Parameter für die Geschlechterkategorie Männlichkeit.

Weitere Informationen sowie das Programm finden Sie im [Flyer](#). Da die Plätze bei der Veranstaltung begrenzt sind, bitten wir um eine Anmeldung an Maike Wagner unter maike.wagner@rub.de bis zum **5. Februar 2021**.

Einladung zur Jahrestagung 2021 der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGfE

Die Jahrestagung 2021 der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGfE widmet sich einer Analyse der gegenwärtigen Entwicklungen rund um die Corona-Pandemie aus der Perspektive einer kritischen feministischen Geschlechterforschung und im Blick auf erziehungswissenschaftliche Fragestellungen. Drei Panels greifen Schlagworte wie „Systemrelevanz“, „Normalität“ oder „Hybridunterricht“ auf, die aktuell Konjunktur haben, und intervenieren in fachliche und gesellschaftliche Diskurse.

Das Programm entnehmen Sie bitte diesem [Link](#).

Start ist am **4.3.2021** um 16.00 Uhr mit dem 1. Panel: *Systemrelevanz und Sorge*: Diskussion mit Prof. Dr. Margrit Brückner (Frankfurt University of Applied Sciences, i. R.) und Dr. Anna Hartmann (Bergische Universität Wuppertal), Moderation: Dr. Jeannette Windheuser (Bergische Universität Wuppertal)

Die Anmeldung ist ab sofort unter [diesem Link](#) möglich.

Public Lecture: „Imperial Sexual Economies: Enslaved and Free Women of Color on a Jamaican Coffee Plantation, 1800-1834“ by Hazel Carby, University of Warwick

We are very pleased to announce that the Centre for the Study of Women and Gender's annual lecture is to be given this year by Professor Hazel Carby. The title of her talk is: "Imperial Sexual Economies: Enslaved and Free Women of Color on a Jamaican Coffee Plantation, 1800-1834". It will take place on **February 4th, 2021**, at 15.00 (UK / GMT time). To convert this time to your own time-zone, click [here](#).

Author Biography

Hazel V. Carby is the Charles C. and Dorothea S. Dilley Professor Emeritus of African American Studies and Professor Emeritus of American Studies Yale University and a Fellow of the Royal Society for the Arts. She is the author of *Imperial Intimacies, A Tale of Two Islands* (Verso, 2019) selected as one of the "Books of the Year for 2019," by the Times Literary Supplement. Winner of the British Academy's Nayef Al-Rodhan [Prize for Global Cultural Understanding, 2020](#). Finalist John Hope Franklin Publication Prize, ASA, 2020. Shortlisted

for the PEN Hessel-Tiltman Prize, 2020.

Abstract

Imperial Intimacies is a history of empire, told through one woman's search through generations of family stories. It moves between Jamaican plantations, the countryside of Devon, the port cities of Bristol, Cardiff and Kingston, and the working-class estates of South London. It is an intimate personal history and a sweeping summation of the violent entanglements of two islands. It charts the British empire's interweaving of capital and bodies, public language and private feeling.

Dr Hannah Jones of the Department of Sociology, University of Warwick, will act as discussant.

Registration

This lecture is free and everyone is welcome, but you must register in advance by clicking [here](#).

We understand many of you are juggling work with other responsibilities at home, so we are happy for you to join the event with children or pets.

If you face any access barriers and there are any adjustments we can make to support your full participation, please get in touch with Prof Nickie Charles (nickie.charles@warwick.ac.uk).

If you have any questions about the event, please also contact Prof Nickie Charles.

CALL FOR PAPERS / CALL FOR ARTICLES / CALL FOR PROPOSAL

CfP: Geschlecht macht Arbeit! Arbeit, Wissen und Expert/innentum in der archaeologischen Geschlechterforschung; Linz

FemArc – Netzwerk archäologisch arbeitender Frauen e.V.

in Kooperation mit der Oberösterreichischen Landes-Kultur GmbH, 4020 Linz (Austria)

Konferenzzeitraum: 01.10.2021 - 03.10.2021

Bewerbungsschluss: 28.02.2021

Zum 30. FemArc-Jubiläum wollen wir im Schlossmuseum Linz Fragen zum Zusammenhang von Arbeit und Geschlecht nachgehen. Dabei sollen sowohl archäologische Beispiele als auch Erfahrungen zur modernen archäologischen Arbeitswelt vorgestellt werden sowie die Verflechtungen von Arbeit und Geschlecht auf einer theoretischen Ebene erörtert werden. Im Rahmen der Fallbeispiele aus den archäologischen Disziplinen wird hinterfragt, inwieweit die Geschlechtszugehörigkeit oder -zuschreibung mögliche Beschäftigungsfelder einzelner Individuen beeinflusst, bzw. diese bedingt. Hierbei steht auch die Frage nach dem Wissen von Expert/innen und der damit verbundenen Macht im Fokus. Eine Rolle spielt zudem der Zusammenhang mit anderen sozialen Kategorien wie dem Alter, dem Status und/oder dem sozialen Milieu. Darüber hinaus soll auch diskutiert werden, was wir in der Archäologie unter Begriffen wie „Arbeit“, „Wissen“ oder „Spezialisierung“ eigentlich verstehen können und für wen sie verwendet werden.

Forschungsgeschichtliche Aspekte zu Arbeit und Geschlecht sollen kritisch hinterfragt werden. Dies betrifft vor allem vorschnelle Ansprachen der Tätigkeit Einzelner wie auch ganzer Genusgruppen aufgrund von Analogieschlüssen zu modernen und subrezentem Gesellschaften. Einen weiteren Aspekt stellen kritische Betrachtungen von stereotypen Interpretationsmustern dar, welche noch immer unreflektiert tradiert werden.

Im Zusammenhang mit unseren aktuellen Arbeits- und Ausbildungsbedingungen werden die Geschlechtergerechtigkeit in der Archäologie sowie mögliche Verbesserungen und Alternativen zu bisherigen Verhältnissen diskutiert. Wie sieht es für heutige Archäolog/innen im Feld des Berufs aus: Können sie ihre im Studium erworbenen Qualifikationen adäquat auf dem Arbeitsmarkt umsetzen? Welche Schranken und gläsernen Decken gibt es immer noch auf dem Weg zur Karriere (Hierarchisierung und Segregation des Arbeitsmarktes)

und wie können diese aufgebrochen und verändert werden?

Auf der Tagung willkommen sind somit Beiträge sowohl zu den theoretischen Aspekten von Geschlecht und Arbeit als auch Beiträge, die sich mit der Anwendungsebene beschäftigen, sei es in den verschiedenen Archäologien oder im archäologischen Betrieb. Pro Vortrag sind 20 Minuten plus 10 Minuten Diskussion vorgesehen. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Wir freuen uns über aussagekräftige Abstracts (ca. 200 Wörter) sowie eine Weiterleitung des CFP an interessierte Kolleg/innen.

Kontakt und Adresse für Abstracts: TagungFemArc2021@gmx.de

Call [online](#) mit englischer Version.

CfP: Psychologie und Gesellschaftskritik: Perspektiven des Sorgens

Psychologie & Gesellschaftskritik lädt ein, Beiträge für das Themenheft „Perspektiven des Sorgens“ einzureichen. Beiträge können von praktizierenden Psycholog*innen, Studierenden, Wissenschaftler*innen und anderen sozialpsychologisch Interessierten eingesandt werden und sich dem Thema sozialpsychologischer Perspektiven des Sorgens theoretisch, in Form von Diskussionsbeiträgen, oder in Form empirischer Forschungsarbeiten nähern.

Folgende Überlegungen und Fragen können dabei Ansatzpunkte für Beiträge darstellen:

- Wie lassen sich aktuelle Sorgeorientierungen und -perspektiven aus einer an der Perspektive der Sorgenden bzw. Umsorgten orientierten, sozialpsychologischen Forschungshaltung in den Blick nehmen?
- Welche theoretischen, methodologischen und methodischen Konzepte und Ansätze können zur (Weiter-) Entwicklung eines solchen sozialpsychologischen Blicks auf Sorge beitragen? Wie müssen aber auch bestehende Ansätze und Perspektiven angesichts der aktuellen Herausforderungen und Erfahrungen neu bewertet und justiert werden?
- Wie verhält sich ein solcher sozialpsychologischer Zugang zu gängigen, die meso- und makro-strukturelle Ebene fokussierenden Perspektiven auf Sorgearrangements?
- Wie kann aber auch umgekehrt die psychologische Forschung zu Sorgehaltungen (z.B. Forschung zum sog. prosozialen Verhalten) durch eine dezidiert sozialwissenschaftliche Kontextualisierung – etwa in Auseinandersetzung mit den genannten, aber auch anderen Traditionen) – profitieren?
- Wie können sozialpsychologische Konzepte und Perspektiven des Sorgens in konkreten, empirischen Forschungsfeldern angewendet und produktiv genutzt werden? Welche Schwierigkeiten, Hindernisse und blinden Flecken gilt es dabei zu adressieren und kritisch zu reflektieren?

Psychologie & Gesellschaftskritik lädt ein, Beiträge für das Themenheft „Perspektiven des Sorgens“ einzureichen. Beiträge können von praktizierenden Psycholog*innen, Studierenden, Wissenschaftler*innen und anderen sozialpsychologisch Interessierten eingesandt werden und sich dem Thema sozialpsychologischer Perspektiven des Sorgens theoretisch, in Form von Diskussionsbeiträgen, oder in Form empirischer Forschungsarbeiten nähern. Bitte senden Sie Ihren Beitrag (max. 42.000 Zeichen und an die Manuskripttrichlinien von Psychologie und Gesellschaftskritik angepasst) bis zum **30. April 2021** an kontakt@pug-info.de und markus.wrbouschek@sfu.ac.at. Gerne können uns im Vorfeld (bis Ende Januar 2021) auch erst einmal nur Abstracts zugeschickt werden.

Kompletter Call als [PDF](#).

CfP: fzg 28|2022 Verschränkte Ungleichheiten in historischer Perspektive

Ein intersektionaler Blick auf die heutige Situation zeigt deutlich: Die sozialen Konsequenzen der Pandemie treffen die Schwächsten am schnellsten und am härtesten. Diese Einsicht ist nicht neu; soziale Ungleichheiten zeichnen sich allerdings aktuell besonders vehement ab. Dagegen organisieren sich Bewegungen wie

bspw. #BlackLivesMatter, #LeaveNoOneBehind oder auch #ShutItAllDown. Sowohl sie, als auch die Verhältnisse, die sie bekämpfen, haben ihre (post-/koloniale/n) Geschichte/n. Doch wir stellen fest: Unter historischer Perspektive werden verschiedene Differenzkategorien wie Hautfarbe, Ethnie, Klasse, Geschlecht, Geschlechteridentität, Begehren, Körper, Religion usw. häufig unabhängig voneinander betrachtet. So befasst sich die Geschichtswissenschaft bspw. mit kolonialem Rassismus, Klassenunterschieden, Religionskonflikten oder Geschlechterverhältnissen und übersieht dabei deren verschränkte Konstellationen. Dieses Vorgehen verdeckt die damit verbundenen spezifischen Ausschluss-, Benachteiligungs- und Privilegierungsmechanismen; Solidarisierungen auf reflektierter Grundlage werden dadurch erschwert.

Unser Call fragt breit gefächert nach zwei Ansätzen. Zum einen geht es uns um die Darstellung dezidiert historischer Zugänge zu intersektionalen Themen, die den Wandel und die Diversität sozialer Ungleichheiten in ihrer Verschränkung erforschen. Wie werden biografische und strukturelle Differenzkategorien zusammengedacht, kontextualisiert und analysiert? Beiträge, die politik-, sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Perspektiven diskutieren und vergleichen sind willkommen, ebenso wie Beiträge, die unterschiedliche Epochen sowie verschiedene Weltregionen untersuchen. Zum anderen interessiert uns die Historizität des intersektionalen Forschungskonzepts selbst, deren Anfänge sich u.a. in der seit den 1980er Jahren sich etablierenden Frauen- und Geschlechtergeschichte finden.

- Wie und wo forscht Geschichtswissenschaft intersektional?
- Welche Auswirkungen hat die zurückhaltende Anwendung des intersektionalen Ansatzes für unser Geschichtsbild und aktuelle Debatten?
- Braucht es neue Methoden, um in der Geschichtswissenschaft intersektional arbeiten zu können?
- Welche geschichtswissenschaftlichen Felder lassen sich ausschließlich intersektional bearbeiten?
- Werden durch intersektionale Zugänge etablierte Narrative, Zäsuren und Epochen infrage gestellt?

Die Gast-/Herausgeber*innen der Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien Ausgabe 28|2022 freuen sich ebenfalls über Manuskripte aus unterschiedlichen Disziplinen, die das Konzept Intersektionalität historisieren und kontextualisieren, als auch die Relevanz, Potenziale und Grenzen des Konzepts für historische Fragestellungen ausloten oder methodische Weiterentwicklungen vorschlagen.

Bitte reichen Sie Ihren deutsch- oder englischsprachigen Text zum Thema Verschränkte Ungleichheiten bis zum **31. März 2021** bei fzg@zag.uni-freiburg.de ein. Der Artikel sollte max. 40.000 Zeichen (inkl. Literaturverzeichnis, inkl. Leerzeichen) umfassen: Voranzustellen sind eine max. zehnzeilige Zusammenfassung (Abstract) und fünf keywords gemäß des Schlagwortindex bei Gender Open (jeweils: deutsch und englisch). Eine Rezension zu einer Publikation des Themenschwerpunkts sollte max. 12.000 Zeichen umfassen und bis Ende Juli 2021 bei der fzg eingehen.

Die fzg publiziert ausschließlich Originalbeiträge. Wir bitten Sie, uns dies mit der Einsendung des Artikels zu bestätigen. Ein Formular dazu sowie die Richtlinien zur Formatierung des Texts finden Sie auf unserer [Website](#).

Den kompletten Call mit englischer Version finden Sie [hier](#).

CfP: GWO - "Caring about the unequal effects of the pandemic: What feminism, art, and activism can teach us"

Deadline: 15 February 2021

This Special Issue of *Gender, Work & Organization* encourages academic debate around how social and gendered inequalities exacerbate under times of bio-political and socio-economic crises – such as the COVID-19 pandemic – in an increasingly globalized and transnational world. Exploring interconnections between feminist philosophy, art and activism, we call for a wide range of methodologically disruptive papers, which preferably (though not exclusively) critically analyze diverse gendered experiences in light of intersectional and transnational feminist perspectives on inter-connectedness, relationality and care (e.g., Butler, 2004; Ettinger, 2006; Holvino, 2010; Federici, 2012; Fotaki & Harding, 2017).

We welcome papers that explore, but are not limited to:

- Gendered experiences on the reification of patriarchal structures amid/post-COVID-19 crises;

- Experiences of diversity, intersectionality and social inclusion/exclusion in a translational (post)pandemic world;
- Construction of diverse/hybrid identities within social, economic, power dynamics, under global crises;
- How COVID-19 links with pre-existing crises and social inequalities to create opportunities for relationality, solidarity and social justice;
- Theoretical or empirical papers informed by feminist philosophy and/or ethics of care addressing broader societal implications of the (post)COVID-19 crisis;
- Feminist writing, activist writing as a catalyst for social change amid global crises;
- Poetic, storytelling or dialogical/multi-voice accounts exposing (post)COVID-19-related experiences;
- Accounts discussing world-changing activist responses intended to counter pre-existing social, racial, gendered inequalities in a post-pandemic world (e.g., Black Lives Matter, WEDO, MeToo);
- Embodied differences: How different bodies navigate times of global crises;
- Arts-based research accounts on (post)COVID-19 related experiences;
- Accounts unveiling the political potential of artistic forms of expression to create possibilities for social change;
- Ethnographies, netnographies, autoethnographies related to (post)pandemic experiences and beyond;
- Activist (post)pandemic responses, including academic activism, research and teaching for desired futures;

Submission Instructions

Submissions should be made electronically through the [Scholar One submission system](#) prior to submission. Please select the 'Special Issue' article type on submission and select the relevant Special Issue title from the dropdown list where prompted.

For questions about the submission system please contact the Editorial Office at gwooffice@wiley.com. For enquiries about the scope of the Special Issue and article suitability, please contact the Emmanouela Mandalaki (emmanouela.mandalaki@neoma-bs.fr) directly.

This Call as [PDF](#).

CfA: Gender, Old Age and Social Security in Africa/Europe; University of Buea/Flensburg

Within the intersectional framework, "age" is continually mentioned as an important category for differentiation. However, while there has been intensive research on the construction of masculinity and femininity in childhood and youth as well as on the variety of gender-specific lifestyles in adulthood, old age remains a sort of residual category. This vagueness manifests itself through language norms, since "age" as a general term refers primarily to all phases of life, and the designation of "old age" must be clarified using modifiers. In modern times, the end of working life has been used to delineate this phase. However, this is a societal norm which varies in time and space and in no way signifies the end of a person's active life. Analog to the concept of "doing gender", which emphasizes that people create and realize their identities through their own agency when it comes to gender, "doing aging" is assumed to be the case as well. Old age is thereby a construction in which numerous variables, especially the culturally specific ways of dealing with the factor of (life)time, play a role. Correspondingly, we can ask about continuities, differences, and breaks between adulthood and old age. Of central importance for understanding this phase of life could be the aspect of (social) security in cases of frailty, poverty, and care dependency: How is care organized? In the age of Corona, "the elderly" are collectively declared a risk group and "protected". In the face of dissolving dualistic modes of thought, gender must also be considered as plural and diverse in old age. What do we know about the various groups of homo- and transsexual elders, including disabled elders?

We welcome contributions from cultural studies that pursue historical, sociological, economic, etc. aspects and, using specific examples from various European and/or African countries, introduce (empirical) research results and/or discuss issues that deal with the construction of both real and symbolic representations and definitions of age and gender. A few suggestions for topics can be found in the PDF below.

We invite you to submit an abstract of 1–2 pages in German or English as well as a short curriculum vitae with information about your education, position, and, if applicable, works/publications on the topic. We expect

your abstract in German or English language until **28. Feb. 2021**.
Please send your documents to: henry.kah@ubuea.cm and bea.lundt@gmx.de

Complete Call as [PDF](#).

CfA: Gender in Visual Culture Africa – Europe; University of Education Winneba, Ghana

The aim of the project Exploring Visual Cultures is to gather icons of cultural self-depiction to be collected in an online portal (www.explore-vc.org). Each of these entries includes one central chosen example of visual culture (further pictures can be added) with a text which analyses, interprets, and contextualises the image, describing the (historical) context and explaining how it has been/can be understood and used by different groups or at different times. The contributions should include comments on the educational and social values of the respective image in the context of the United Nations' sustainable development goals (2030 Agenda for Sustainable Development). We are looking forward for contributions for this volume from different African and European countries.

Examples of visual cultures focusing on gender could take place on different levels:

- Making women visible as agents, producers, and objects of visual culture. Explaining their roles and places in hierarchical structures of society as being shown in the chosen artwork(s).
- Deconstructing manly (self-)presentations, discussing men's roles of heroism and rulership, comparing them with (hidden) examples of female performances in history and society.
- Looking for the symbolic level. What do fictional characters and metaphors in fiction, media, and literature tell about gender when they are visualised? Where are they used and by whom? To what purpose?
- Methods and ideas of using images in gender education. Introducing examples of paintings done by pupils and students.
- Structures of the art market and the life situations of male and female artists and producers of visual culture and their opportunities for realising ideas, cultural representations, and politics (exhibitions, museums).
- Others

Please send your abstracts (one to two pages) and a short CV to: Bea.lundt@gmx.de; trudynkrumah@gmail.com. Our time-frame is not fixed, as we want to discuss with our authors about their offers, but we hope to get your answer at the **end of February**, your contribution (15-20 pages and some pictures) in September, so our book can be published end of 2021/beginning 2022.

Further information is included in the [PDF](#).

CfP: „Political Masculinities as an Analytical Category“

This two-day workshop (17./18.06.2021) represents a novel attempt to bring together different approaches to and understandings of “men in politics” and “political masculinities”. We expect substantial synergies to emerge from the dialogue between these two approaches—in which we can anchor the concept of “masculinity” as an analytical category and tool within the field of political analysis. The workshop invites papers studying gender and politics with a focus on men in politics. Such papers may seek to understand men's over-representation in politics and the means by which this is perpetuated. But they may also explore, for example, differences in the extent and nature of men's political participation or men's different reactions to women's inclusion and participation. The discussion of how central concepts like representation, accountability and political interests are affected by a focus on men and masculinities will also be of importance to the workshop (see, for example, *Critical Perspectives in Politics & Gender* edited by Bjarnegård and Murray). We also invite papers that can help us explore the merits of the broader concept of “political masculinities”, going beyond the study of “men in politics” and including political and historical institutions, structures, processes and performances and their relation to masculinity, as well as women embodying masculinities or employing masculinist strategies. Moreover, we are interested in how different types of political masculinities interact

with each other as well as with wider social ideas about masculinity.

Theoretical and empirical papers following both research traditions, or a combination of the two, are welcome. We do request, however, that contributors must be willing to engage with the concept of "political masculinities" to establish its merits (or not) as an analytical category or tool.

Please send your abstracts to: starck@uni-landau.de by **15 February 2021**.

[Complete Call.](#)

CfP: „Race, class, gender“: Achsen der Ungleichheit im Anthropozän | DGSKA Konferenz 09/2021

In der Epoche des Anthropozäns üben wir Macht über den gesamten Planeten aus. Aber wer genau ist das „wir“ dabei? Als Imagination erlaubt das Anthropozän „uns“ als Mitglieder einer Spezies zu verstehen, die „unseren“ Planeten verwandelt. Als materielles Phänomen jedoch teilt das Anthropozän „uns“ in unterschiedliche gesellschaftliche und soziale Gruppen – „weiße“ und BPoC (Black and People of Colour), Oberschicht und Arbeiter*innenklasse, Männer und Frauen, Cis-Menschen und Trans*, Staatsbürger*innen und Geflüchtete. Wie haben die wirkmächtigen Kategorien und Praktiken von race, class und gender die Art und Weise geprägt, in der „wir“ „unsere“ Umwelt repräsentieren, mit ihr in Beziehung stehen und in ihr leben?

Das Panel fragt, wie die Sozial- und Kulturanthropologie helfen kann, uns mit dekolonialen bzw. postkolonialen Verflechtungen in Bezug auf gesellschaftlich-ökologische Ungleichheiten auseinanderzusetzen. Es sind Beiträge eingeladen, die soziale, machtdurchdrungene Aushandlungsprozesse im Anthropozän und damit einhergehende ideologische Implementierungen, normative Setzungen und Subjektivierungen behandeln. Empirisch ist z.B. auszuloten, wie Akteur*innen aus ehemals kolonialisierten Regionen Kategorien und Praktiken von Macht, Achsen der Differenz, Unterdrückung und Umweltkrisen verstehen, leben und transformieren. Wie wurden hier Strategien für den sozial-ökologischen Kampf entwickelt? Theoretisch ist zu diskutieren, welche Rolle z.B. intersektionale (Crenshaw 1989; hooks 1981; Phoenix and Pattynama 2006) oder dekoloniale (Carneiro 2018; Espiñosa Miñoso 2014; Lugones 2010) Ansätze in spielen könnten, um die Bedingungen des Anthropozän zu fassen? Reflexiv-methodologisch interessiert, welche Rolle wir als privilegierte Wissenschaftler*innen, die im globalen Norden agieren, in diesem Gefüge spielen können.

Abstracts bis zum **15. Februar 2021** bitte direkt an: viola.thimm@uni-heidelberg.de

Weitere Informationen sowie die englische Version dieses Calls entnehmen Sie bitte der [PDF](#).

CfP: virtual Workshop: Intercontinental Cross-Currents „Transatlantic Women at Work: Service in the Long Nineteenth Century“; MLU; Penn State, Altoona

The current dual crises of the global CV-19 pandemic and the (also global) renewed struggle for racial justice have turned our attention to women worldwide whose critically important service roles bring to mind and expand on their similar occupations in the long nineteenth century. Women comprise the majority of the workforce that has been deemed "essential" during the pandemic - from healthcare and social services to retail and other service sector jobs. Women have been disproportionately affected by the loss of employment, whether through involuntary lay-offs or voluntary resignation due to the need to provide "essential" care at home, most significantly as teachers of their now virtually-schooled children. Across various service horizons today, we also observe that women, especially those of color, continue as in the past to confront institutionalized discrimination, subordination, and marginalization.

Both this troubling contemporary reality and its historical precedents make clear the inherent ambiguity of women's service. On the one hand, as Hannah Branch and Melissa Wooten have shown, service occupations may offer fields of action that enable new paths of social mobility for women; on the other, as with today's virtual mother-teachers, such service often perpetuates domestic stereotypes, race conflicts, and class affiliation ,

while also severely impacting career progression, lifetime earning potential, and ongoing emotional stress. Studies on women and service largely focus on three main research areas: 1) women and domestic service, 2) women and service in an entrepreneurial context, and 3) women and military service. Kristina Booker, in particular, conceptualizes women in service as either engaging in such work from a humanitarian “spiritualized sense of ‘duty,’” or actually working for wages in a servant capacity. Not as well examined, however, is the complexity of women’s service as an enabling or a disabling factor within a transatlantic context. Throughout the long nineteenth century, women in the transatlantic world were engaged in a range of service roles, including nursing, teaching, and reform causes. Many served in menial jobs with no glory or recognition, while some held leadership roles in various movements, such as antislavery, temperance, workers’ rights, woman’s rights, and community service. Several served openly with the respect of family and society, while other women were forced to disguise themselves in order to serve their chosen cause. For a virtual workshop series, the Intercontinental Cross-Currents Network solicits considerations of the contributions of women in wide-ranging service roles in the transatlantic world during the long nineteenth century. We are interested in presentations that engage with the following broad topics:

Spheres of Service

- Women’s wartime service and aid to the resulting populations displaced by wars
- Red Cross Societies and their important role in women’s service
- Politics of Service
- Service in which women covertly participated
- Social criticism directed at women who served away from home
- Women’s strategies to promote their serving publicly
- Colonialism and women’s service
- Rhetoric of separate spheres and women’s service
- Societal value of and respect for (or lack thereof) women’s service

Representation(s) of Service (literary and otherwise)

- Artistic representations of service (literary, visual, musical etc.)
- Effects of service on women’s writing, art, rhetoric, and other creative endeavors
- Intertextual notions of service in a transatlantic context
- Life writing

Intersectionality and Service

- Women and race in service
- Women, wealth, and class
- Service and shared space across class, national, gendered, or racial boundaries
- Women’s service as propaganda
- Notions of service in women’s, sexuality, and gender studies

Scholarship of Service

- Women’s service in historiography and narratives of women’s service
- Archives of women’s service
- Examples of women’s service that has gone unacknowledged or unidentified
- Advantages and dangers of looking at women’s history through the lens of service

These 90-minute conversations will take place via Martin Luther University’s virtual conference system, MLUConf, in June and July 2021 (specific dates to follow). The series will launch on Monday, June 7, at 11:30 am (EST) with keynote speaker, Jake Wynn, from the Missing Soldiers Office in Washington, D.C., whom we’re honored to welcome. He will discuss the humanitarian work of Clara Barton, who founded the American Red Cross in 1884.

We welcome panels, roundtables, and individual papers. For individual presentations, please provide a 300-word abstract; to propose a panel or a round table, please send a brief description of the topic and a 300-word abstract for each presenter. Email these materials to crosscurrents@amerikanistik.uni-halle.de by **March 15, 2021**.

This Call [online](#).

Intimacy has become a key notion in the study of gender and sexuality, including in social and cultural anthropology. Recent studies on transactional sex and promiscuous intimacies succeeded in queering the notion's heteronormative epistemologies. Far from being a private matter, intimacy constitutes a sphere of neoliberal and imperial governance. Changing technical infrastructures such as social media, online gaming, dating apps and sexbots produce new forms of mediated intimacies, facilitating the emergence of novel sexual and porn cultures.

The digital Anthropocene highlights how our ways of being in the world and relating to intimate others are increasingly mediated by digital technologies, fostering new human-machine entanglements, cyborg embodiments and posthuman subjectivities. From such a perspective, the sharing of intimate selfies on social media may be understood as a form of worlding, of curating new zones at the interface of digital and analogue worlds. Digital media and practices such as vlogging offer new possibilities for activism, community formation and visibility, creating novel zones of habitation and sociality, but also new vulnerabilities, bullying and exposure in heteronormative and misogynist sexual cultures.

Based on the ambivalences of the digital Anthropocene, we wish to talk about queer intimacies and configurations of gender and sexuality between digital and analogue worlds. We are interested in ethnographic and conceptual papers on

- formations of online socialities and post-human subjectivities
- the commercialization of queer bodies and selves in digital cultures
- debates on sexual „needs“, the importance of physical touch and its replacement with digital devices in the pandemic
- interfaces of digital and non-digital worlds, e.g. the facilitation of offline encounters through dating apps
- the emergence of new audio-visual cultures and their impacts on bodily materiality
- queer imaginaries of cyborg becomings and intimate relations with AI
- intimate digital ethnography.

To apply, please send your abstracts of max. 1.200 characters (incl. spaces) and a short version of max. 300 characters (incl. spaces) directly to max.schnepf@fu-berlin.de and claudia.liebelt@uni-bayreuth.de.

Deadline: **15 February 2021**

[Complete Call](#) in english and german.

Located in domestic realms as well as between public and private spheres, toilets are secret and discreet, liminal, as much as eminently open political, and often contested spaces. They offer safety and comfort for ordinary physical necessities for the more privileged, open up room for diverse transgressive moves, and have been an issue of politics for centuries. Toilets facilitate movement through public spaces, significantly co-constructing social hierarchies such as gender, sexuality, ‚race,‘ age, religion, and ability. Who has access to (public) toilets and who does not? Whose needs are served, and how? These questions are currently the subject of legal battles and controversial debates not only in the US. At the same time, restrooms are sites of potential and social interaction in which physical closeness and shared urges translate into intimacies at different levels. Toilet spaces are also culturally specific, the result of distinct practices: There are water cultures and paper cultures, with toilet paper users divided into „folders“ and „ballers.“ Design and architecture impact on whether the use of restrooms is experienced as safe, relaxing, and even pleasurable – or its opposite.

The meaning of toilets is also psychological and emotional, as is attested by the toilet paper ‚shortage‘ during the current Covid-19 crisis – not necessarily a German idiosyncrasy. Release of one's bodily fluids is correlated with a sense of heightened vulnerability. Psychoanalytically and culturally, feces are linked to conceptions of the abject and death – as well as to money and economics. Toiletries, bathroom design, and sanitation

infrastructure constitute a huge (consumer) market. Finally, the ways in which we manage the disposal of bodily waste has enormous ecological repercussions. To discuss restroom space and toilets, then, is not only to engage with past and present practices, but also with possible futures. Accordingly, in 19 November 2001, the World Toilet Organization was founded and its inaugural World Toilet Summit drew global attention to what is considered a sanitation crisis. Thus, in one way or another, toilets – and their absence – figure prominently in our personal lives, in world politics, and in the arts and culture. Yet even though they frame an ordinary practice essential for well-being and survival, toilets and the multiple issues and questions they raise have so far received limited attention in cultural studies.

The conference takes the twentieth anniversary of the World Toilet Organization and of World Toilet Day in November 2021 as an occasion to explore the cultural politics of toilets and the topic of restroom cultures in a transdisciplinary, intercultural manner, inviting contributions from cultural and literary studies, history, sociology, and other pertinent disciplines. Possible issues for presentations include, but are not limited to, the following:

- representations of restrooms in literature and film
- restroom access for trans and inter
- doing gender in the restroom
- crippling the restroom
- the role of toilets in LGBTIQ history
- restrooms and 'race'
- toilets and settler colonialism
- (post)colonial perspectives on toilet cultures
- restroom design and architecture
- ecological dimensions of toilets and sanitation infrastructure

Please send abstracts of approximately one page via email to Prof. Dr. Eva Boesenberg (eva.boesenberg@staff.hu-berlin.de) and Prof. Dr. Sabine Sielke (office@nap-uni-bonn.de) by **February 28, 2021**.

Complete Call as [PDF](#).

CfA: „Gender, War and Coerced Labour“; Labour History 1/2021, Wien

In recent decades there have been growing bodies of literature on gender and war, on war labour, and on various forms and degrees of labour coercion. Yet rarely have these areas - gender, coercion and war labour - been brought together and analyzed as intersecting and interdependent themes. In addition, much of this literature focuses primarily on the 20th century. This special issue of Labor History will examine these intersecting themes from a broader historical perspective to ask new questions and propose new conceptual frameworks to help understand degrees, forms and sites of coercion and their gendered dimensions in connection with war-related work and labour (military or civilian).

Paper proposals for the special issue should address all key themes of (1) gender, (2) war-related labour and (3) coercion. The following text further details the aims of the issue in relation to each of the intersecting themes.

The editors welcome paper proposals that address and historicize the intersections between all key themes: gender, war labour and coercion. The time period is roughly the 17th-21st centuries and there are no restrictions on geographical area.

Some general examples of how contributions might address all key themes include:

- Gendered and racial dimensions of prisoners of war labour camps
- Men, masculinities and compulsory soldiering (conscription, devshirme, press-ganging, veterans, postwar disabilities etc)
- The meanings of voluntarism and coercion in women's war labour
- Intersectional approaches to conscientious objection and/or desertion
- Forms and degrees of coercion in reproductive war labour
- Gendered sites of forced war labour

- Demobilization from coercive war labour.

Please send your 500-word proposal to the editors (contact details below) by **15 April 2021**. Ensure your proposal addresses the intersections between all three key themes. The editors will review the proposals and advise of the outcome by May 2021. If you are invited to submit a full paper for further review, the paper will be due by January 2022.

Information about Labor History can be found [here](#).

Contact details for further information and to send your proposal:

- Anders Ahlbäck (Åbo Akademi University, Finland, & Stockholm University, Sweden): anders.ahlback@historia.su.se
- Christine de Matos (The University of Notre Dame Australia) christine.de.matos@nd.edu.au
- Julia Heinemann (University of Vienna, Austria): julia.heinemann@univie.ac.at
- Fia Sundevall (Stockholm University, Sweden and the Swedish Labour Movement's Archive & Library): fia.sundevall@ekohist.su.se.

This Call as [PDF](#).

CfA: Tagung „Medien und Ungleichheiten. (Trans-)nationale Perspektiven auf Geschlecht, Diversität und Identität“, DGPK, HS Magdeburg

Die aufgrund der Corona-Pandemie von 2020 auf 2021 verschobene Tagung „Medien und Ungleichheiten (Trans-)nationale Perspektiven auf Geschlecht, Diversität und Identität“ der Fachgruppen „Medien Öffentlichkeit und Geschlecht“ sowie „Internationale und Interkulturelle Kommunikation“ der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPK) findet vom 22. bis 24. September 2021 an der Hochschule Magdeburg-Stendal statt. Die Einreichfrist endet am **31. März 2021**.

Den ausführlichen Call entnehmen Sie bitte der [PDF](#).

CfP: Workshop „Building Bridges: Activists and Cultural Researchers in Conversation“, Justus-Liebig- Uni Giessen

“Nothing in science has any value to society if it is not communicated.”, Anne Roe, 1952

As posited by psychologist Anne Roe, the academic community needs to be conscious of their “social obligations.” From the outset and especially since Stuart Hall, critical cultural studies aspire to unearth the constructedness of cultural and social phenomena in order to expose power structures. Moreover, cultural studies informed researchers usually strive to share the findings they obtained with society, hoping to foster emancipatory endeavours. But how does this aspiration translate into today’s German discourse and the situation of the study of culture in Germany? We are living in times of increasing awareness of the diversification of society and a growing reflection on structural relations of power. We are witnessing huge social and environmental challenges with a progressing sense of urgency, often accompanied by a heavily polarized audience – migration, climate change, and a global health crisis being only three pressing examples. Within academia, the study of culture analyzes these dynamics in its manifold research fields. It offers concepts and tools for critical investigations, produces studies and engages in scholarly debates, thereby discussing, for instance, de- and post-coloniality, gender issues, epistemic violence, migration and the Anthropocene. But how does this theoretical research relate to our social and political reality?

For more than a decade the International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) at Justus-Liebig-University Giessen has been at the heart of the study of culture in Germany. That is why it is the right place to take the leap and address these pressing questions in the form of a transdisciplinary workshop.

We will investigate which models and concepts, originating in the study of culture, can be applied beyond the realms of academia and how the results of social and political involvement feed back into scholarly research. In doing so, we aim to rethink the (inter-)dependencies of academic discourse and society, and to find ways of how to better bridge the two in an attempted “two-way”-conversation. More specifically, we would like to

address the following questions:

- How can critical thinking and critical humanities have a meaningful and sustainable impact on society and politics?
- How to design, shape and communicate research to make a meaningful contribution to society?
- How to open up research and instigate a continuous dialogue with social and political actors?
- How to engage with public discourse in a fruitful way, to maintain academic independence while not being absorbed in one's efficacy by the status quo?
- How can the experience of practical engagement feed back into and reshape the academic study of culture?
- As scholars of the study of culture, what kind of responsibilities do we bear, inside and outside of academia?

Looking beyond scholarship and academia, the workshop aims to foster a dialogue between scholars and organizations working on the interface of the study of culture and social practice, academic discourse and political action.

Application: The GCSC invites the opening up of new perspectives for the study of culture and inspires new opportunities for how our field of research as well as our individual projects can reach a broader public audience.

Finally, we want to provoke a change in society, outside the university and beyond doing a PhD.

The workshop addresses early career researchers who situate their research in the wider field of the study of culture, and who are interested in engaging in a discussion with activists, consultants and policy makers.

Please apply by Friday, **March 5th, 2020** to building.bridges.GCSC@gmail.com. Places will be limited. We would also like to encourage you to tell us about your interests and why you would like to discuss with us the questions and issues we raised above.

The workshop will take place online over several days. Beginning on **March 9** at 10:00 and ending on **March 12** at 10:00 with a plenary discussion. Discussion languages will be English and German.

Contact: Ruben.pfizenmaier@gcsc.uni-giessen.de, laura.borchert@gcsc.uni-giessen.de and stellamaria.frei@gcsc.uni-giessen.de

Further Information can be found [here](#).

CfP: „Wie ://sprechen wir #feminismus?// neue globale Herausforderungen“, Themenheft FKW Nr. 70, Winter 2021/22

Unter dem Titel *wie ://sprechen wir #feminismus?// neue globale Herausforderungen* beschäftigt sich das für Winter 2021/22 geplante Themenheft mit der aktuellen Wiederbelebung und Reartikulation eines geschichtsmächtigen Begriffs. Nachdem der Feminismus zugunsten eines scheinbar inklusiveren Verständnisses von antidiskriminierender und intersektionaler Diversity etwas in den Hintergrund geraten war, nachdem also im akademischen Kontext statt Frauenforschung Gender Studies in den Fokus rückten, erlebt er gegenwärtig eine – zunehmend netzaffine – politische und kulturelle Wiederentdeckung. Proteste, Genderdebatten, Parolen und Aufforderungen laufen wieder unter dem Terminus „Feminismus“, zirkulieren via Hashtag global und mutmaßlich horizontal (bspw. #Feminismus gekoppelt mit #Aufschrei, #EqualPayDay, #FeministForeignPolicy, #BlackFeminismMatters, #ChildNotBride, #WhiteWednesday, #MosqueMeToo, #NotHeidisGirl, #FeministFriday, #GenderEquality, #EqualityMatters, #IchWill, #AccelerateAcceptance, #CripQueer, #LGBT, #LGBTQ, #LGBTQIA+, #WomenRightsAreHumanRights, #Post-Cyberfeminismus...).

Unter dem Begriff des Feminismus werden globale Mahnrufe nach Inklusivität – wie derjenige der nigerianische Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie: *We should all be Feminists* (2014) – laut, werden alte Klassikerinnen neu übersetzt, Lesegruppen und Kollektive gegründet und eine als ökofeministisch aufgefasste Emanzipation von der Natur manifest-artig gefordert: „Wenn die Natur ungerecht ist, ändere die Natur“ (Xenofeministisches Manifest / A Politics for Alienation 2015, #XenoFeminism). Das klingt zunächst, als würden Theorien und Praktiken der 1970er Jahre wiederentdeckt oder auch wiederaufgelegt werden.

Doch haben sich die Horizonte der Differenz- versus Gleichheitsdebatten spätestens nach der Einführung genderbezogener sowie queerer Semantiken um ein Vielfaches erweitert und ausgedehnt. In seinem TED-Vortrag „Why Gender Equality is Good for Everyone – Men Included“ ,outet‘ sich 2015 der (inzwischen der sexuellen Belästigung beschuldigte) US- amerikanische Soziologe Michael Kimmel als weißer Mann der Mittelschicht, und macht aus der ehemaligen – bereits mehrfach problematisierten – „Frauenfrage“ eine Frage des ‚Entitlement‘.

Durch Beiträge wie diese entstehen neue Diskurserzeugungen und Auseinandersetzungen um Deutungshoheiten und Zugehörigkeiten. Wer ist befugt, was auszusprechen? Wer kann den Begriff Feminismus für sich reklamieren und Anspruch darauf erheben?

Ein aktuell zu beobachtendes Phänomen ist auch, dass Sprüche wie Ansprüche der historischen Frauenbewegungen eine neuartige, bisweilen gar glamouröse Konjunktur erfahren und gleichzeitig massentauglich werden. Symptomatisch dafür können Begriffskonstrukte wie „Gender Mainstreaming“ oder „Mainstream-Feminismus“ gelesen werden, bisweilen von konservativen oder gar neurechten Kräften diskreditierend genutzt. In den USA wurde 2017 Feminism als Merriam-Webster's Word of the Year gekürt. Neben der Diskurserzeugung im akademischen Bereich beobachten wir eine zunehmende Zirkulation des Begriffs via Hashtagging in der Popkultur (bspw. #HipHopFeminismus). Auch wird eine Aufwertung weiblicher Erfahrungen quasi ex ovo behauptet (bspw. #Brelfie, #PussyPower, #FrauenPower, #PussyHat, #Pink, #PussyHatKnitting). Adichies „We should all be feminists“ wird spätestens nach dem Dior-Catwalk 2016 als T-Shirt-Aufschrift getragen. Doch damit droht sich die (alte) Frage nach der Ausgrenzung von Frauen in die Weiblichkeitsverwertungsmaschinerie der New Economy aufzulösen. Wie also können popkulturelle Phänomene dazu beitragen, die Frauenbewegung in die kommende Generation zu vermitteln? Können sie es überhaupt? Welche Herausforderungen bilden die nicht zuletzt konsumkapitalistisch getragenen Verschlagwortungen einer nicht weiter (aus)differenzierten Bezugnahme auf Feminismus?

Die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit, die etwa die US-amerikanische Theoretikerin Nancy Fraser in ihrer bahnbrechenden Studie Halbierte Gerechtigkeit 2001 dringlich formulierte, scheint unter den Effekten pandemiebedingter Ungleichverteilung (u. a. in der Pflegearbeit, #care) erneut akut.

Vor diesem komplexen Hintergrund fragt das Heft nach den Herausforderungen eines global und dekolonial sowie antidiskriminierend getragenen Feminismus und seiner Dissonanzen – zwischen gelebten Körpern und öffentlichen Stimmen, zwischen genealogischer Bezugnahme und (neoliberalistischen) Verwertungsmaschinerien. Der Fokus liegt somit auf Anerkennungspolitiken wie auch auf Irritationsmomenten, deren öffentliche Bandbreite von Sexismus bis hin zu neuen Strategien von Sichtbarkeit und Sichtbarkeitsdrängen reicht.

Das Heft ist als Glossar konzipiert. Beleuchtet werden sollen jene seit den 2010er Jahren entfachten, sich nicht zuletzt im Zuge der #MeToo-Debatte (in der Folge #InclusionRider, #TimesUp) vielfach neuen, teilweise disparaten Konnotationen, Formen und Umformungen, Bildsprachen sowie Diskurserzeugungen, mit denen #Feminismus aktuell verbunden wird. Erwünscht sind für die Ausgabe *wie ://sprechen wir #feminismus?// neue globale Herausforderungen* bevorzugt mit Hashtag gekennzeichnete Beiträge, die sich den (neuen?) Signifikanten widmen, mit denen sich die Formen des Feminismus in den 2020er Jahren erweitern und bereichern lassen – Ambivalenzen und Missverständnisse inklusive. Eingeladen werden Beiträge (ca. 1–2 Seiten) zu #Begriffen wie den bereits erwähnten #BlackFeminismMatters, #MosqueMeToo, #GenderEquality, #equalitymatters, #IchWill, #accelerateacceptance, #LGBTQ, #WomenRightsAreHumanRights oder #Post-Cyberfeminismus..., begrüßt werden ebenso Begriffsbildungen und -kombinationen.

Die 70. Ausgabe wird zweisprachig sein, willkommen sind Beiträge in englischer oder deutscher Sprache. Die Texte werden in der Originalsprache abgedruckt.

Bitte schicken Sie bis zum **1. März 2021** ein Abstract (ca. 200 Wörter) und einen kurzen CV an Elena Zanichelli und an Valeria Schulte-Fischedick (bitte senden an Anne Seiler: aseiler@msi.uni-bremen.de), die gerne auch weitere Fragen beantworten. Die Abgabefrist für die ausgewählten Beiträge ist der 15. Juni 2021. Die 70. Ausgabe wird im Winter 2021/22 erscheinen.

Proposals should be no more than 5 pages in length and should contain the following:

- A title, clearly reflecting the content of the proposed special issue;
- A rationale: justification of the topic, description of the theme, coherence and overall contribution;
- Elaboration of how the issue fits within EJPg (see our aims and scope);
- A provisional table of contents;
- A detailed timetable for the review process;
- Abstracts of all the papers – a minimum of 8 and a maximum of 10 papers (500 words per abstract max.) including a clear question, approach/methods and the main take home message/finding/key contribution;
- Potential names for reviewers – 6 potential reviewers should be suggested for each paper; 3 of which are gender & politics scholars and 3 of which are “gender friendly” scholars;
- Bio notes (200 words max.) of all authors;
- Bio notes (250 words max.) of the guest editors – including past editorial experience.

The deadline for proposals is **28 February 2021**. Interested parties can expect an answer within two weeks. Proposals and any queries can be sent to the Journal Editors at editors@ejpg-journal.com.

This Call as [PDF](#).

CfP: Queering Memory: Special Issue for Memory Studies

This Special Issue of Memory Studies engages with gender- and sexuality-related aspects of memory through the concept and practice of ‘queering memory’. Technologies of memory and ways of transfer and transmission are gendered, as importantly argued by Marianne Hirsch and Valerie Smith (2002). Ann Cvetkovich’s (2003) groundbreaking work on sexual trauma brought together queer theory and trauma theory to highlight how broader socio-political structures inform emotional experiences of sexual trauma, charting the ways for personal and political transformation. Recently, feminist and queer scholarship has begun to engage in theorisations of queer memory, particularly in relation to generations and temporality (Moskowitz 2021) and possibilities of dismantling heteronormative family structures (Dragojlovic 2018). Queer and postcolonial scholarship has also demonstrated the non-linear nature of memory and temporality (McCormack 2014) as well as the ways in which queer historical resonances may offer the potential for political change and social transgression (Amin 2016). In this framework, memory has a unique capacity to reverse the flow of time and to undo expected chronologies, thereby queering temporality (Quinan 2020).

This special issue will think through how queering memory can serve as a strategy for building alternative narratives to state-sanctioned institutionalization that profoundly affects which memories come to count or matter. We propose queering memory as a practice of creative history-making, one that has the capacity to reorder time and memory. In this sense, a queer approach to memory contests traditional lines of futurity and constructs an archive that is neither fixed nor teleological, allowing for a more extended processing of trauma, personal experience, and collective history. Queering memory also allows for an analysis of the ways in which memory, gender, and sexuality are intertwined and co-constituted.

This call for abstracts seeks submissions related to the broad theme of queering memory, particularly as it relates to gender, sexuality, race, national identity, and ethnicity. We are interested in contributions from a wide range of feminist and queer perspectives, and possible topics could include (but are not limited to):

- Queering intergenerational memory
- Queer theory and memory
- Queer temporality and queering time
- Queer postcolonial temporality
- Decolonial memory work
- Queer practices of forgetting
- Non-sequential forms of time and memory

- Queering museums and memory-making institutions
- Queer archival practices
- Queering trauma and nostalgia
- Embodied processes of remembering and forgetting
- Performing queer memory

We hope for submissions that engage with art, literature, media, performance, philosophy, and cultural artifacts, and both humanities- and social sciences-informed approaches are welcomed. The special issue will be composed of conventional articles (approximately 7,000 words, including bibliography) and shorter, richly illustrated pieces (4,000-5,000 words).

For consideration, please send your abstract (500 words max) with full bibliography and a short bio to Ana Dragojlovic (ana.dragojlovic@unimelb.edu.au) and C.L. Quinan (C.L.Quinan@uu.nl) by **February 19th, 2021**. All abstracts will be reviewed and all applicants will be notified by March 15th, 2021. Full-length article submissions will be due within approximately six months.

CfP: Queere KI. Zum Coming-out smarter Maschinen; TU Dresden

Das Schaufler Lab@TU Dresden veranstaltet am 24. und 25. Juni 2021 ein digitales Symposium zum Thema „Queere KI. Zum Coming-out smarter Maschinen“. Die Veranstaltung möchte sich dem Verhältnis von Queerness und KI aus einer theoretischen Perspektive widmen. Angestrebt wird eine Präzisierung der diskursiven Verschränkungen von KI und Queerness.

Insbesondere die geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung hat in den vergangenen Jahren in Anbetracht der rasanten Weiterentwicklung von Verfahren Künstlicher Intelligenz (KI) einige Anstrengungen geleistet, um auf die mit digitalen Technologien verbundenen Exklusions- und Marginalisierungsproblematiken aufmerksam zu machen. Dazu zählen die nicht vorhandenen Möglichkeiten für Trans- oder Interpersonen sich außerhalb heteronormativ-binärer Muster zu identifizieren, die nicht gelingende Wahrnehmung von People of Color durch Gesichtserkennungssoftware oder die Benachteiligung von Frauen bei automatisierten Bewerbungsverfahren im Berufsalltag. In dem auf dieser Problematik aufbauenden Forschungsfeld verweisen viele Stimmen auf einen lückenhaften Datensatz und stellen ein Aufbrechen der Exklusion durch die Einspeisung von zusätzlichen Daten aus pluralen Perspektiven in Aussicht. Wird Wissen zwar stets als partikular und situativ verstanden, eröffnen sich Möglichkeiten des Umgangs mit KI, die reduktive Kategorisierungen zu überschreiten versuchen. Was indessen aus einer queeren Perspektive deutlich werden kann, ist der Gedanke, dass der binären Codierung digitaler Technologien ein simplifiziertes Repräsentationsverständnis zugrunde liegt, welches in der Lage ist, sich über die Datensätze hinaus in digitale Sphären einzuschreiben. Queerness weist im Gegensatz dazu stets auf einen Überschuss an Bedeutung hin, auf die stete Gegebenheit von Pluralität wie auch auf Un- und Vieldeutigkeiten, welche ebenfalls nur partikular erfassbar sind.

Ausgehend von einer solchen Bestandsaufnahme sollte deutlich geworden sein, dass KI auch bestimmte normative Geschlechterbilder sowie klassistische und rassifizierte Vorstellungen widerspiegelt und diesem Bild entsprechende Körper, Handlungen und Verhaltensweisen durch autonome Entscheidungssysteme, Überwachungssysteme oder Wearables vermittelt. Es stellt sich somit die Frage nach der Politik und Ethik maschineller Verkörperungen auf der einen Seite und nach technischen Möglichkeiten einer von Diversität und Pluralität geprägten Produktion sozialer Identitäten auf der anderen Seite, die durch und mittels digitaler Technologien vermittelt werden. Die Idee, Maschinen Mehrdeutigkeit, Eigenartigkeit und Fluidität in Bezug auf Identität beibringen zu können und sie nicht nur auf rigide Klassifikationen zu reduzieren, sollte auch in einer wissenschaftlichen Reflexion des Denkens jenseits von Technik eine Entsprechung finden.

[...] Ziel ist es, Formen der Diskriminierung und der Reproduktion normativer Stereotype in Zusammenhang mit Verfahren von KI zu erschließen und Möglichkeiten der Reduktion dieser Diskriminierung zu verhandeln.

Folgende Begriffe und anhängliche Fragen sollen dabei im Mittelpunkt stehen:

- **Emanzipation und Repräsentation:** Wie transformiert ‚intelligente‘ Automatisierung sozialen Verhaltens die Sicht auf und die Intelligibilität von Queerness? Können umfassendere Inklusionsstrategien innerhalb KI-basierter Systematiken Diskriminierungen queerer Menschen abbauen und welche theoretischen Ansätze dazu gibt es? Wo und wie bestehen Potentiale zu Widerstand und Emanzipation oder gar zur Transformation von digitalen Technologien abseits von inklusiveren Trainingsdatensätzen?

- **Disruption und Differenz:** Welche Positionen weisen die jeweiligen technischen Perspektiven verschiedenen Menschen zu und mit welcher Argumentation werden diese Mechanismen begründet? Welche und wessen Politik wird derzeit in der algorithmischen Kultur konsolidiert und wie können Formen des Hacking-back aussehen? Welche Begrifflichkeiten lassen sich neben Bias heranziehen, um die differenzierende Wirkung digitaler Technologien zu erfassen? Historisierung und Situierung: Wie lässt sich die der Thematik zugrundeliegende Problematik historisieren? Und an welche historischen Traditionen des Ausschlusses und der Abwertung lassen sich gegenwärtige Digitaltechnologien rückbinden? Welche Potentiale und Grenzen deuten sich in theoretischer und empirischer Hinsicht an?

Einreichungen

Folgende Fachrichtungen möchte wir für das interdisziplinäre Symposium ansprechen, sind aber auch für Einreichungen aus anderen Disziplinen, beispielsweise aus den Naturwissenschaften, offen: Critical Data Studies, Gender Studies, Geschichtswissenschaft, Kultur- und Medienwissenschaft, Kunst- und Literaturwissenschaft, Philosophie, Politikwissenschaft und Soziologie. Wir bitten um Einreichung von Beitragsvorschlägen per E-Mail in Form eines Abstracts (300-500 Worte) bis **28.02.2021**. Bitte senden Sie Ihren Beitrag als PDF-Datei an schaufler.symposium@tu-dresden.de. Unter gleicher Adresse sind wir auch für Fragen und Anmerkungen zu erreichen. Einreichungen können in deutscher oder englischer Sprache verfasst werden.

Organisation

- Dr. Sara Morais dos Santos Bruss, GenderConceptGroup;
- Ann-Kathrin Koster und Michael Klippahn, Schaufler Kolleg@TU Dresden

Weblinks

<http://www.tu-dresden.de/gsw/schauflerlab>

www.tu-dresden.de/gsw/forschung/projekte/genderconceptgroup

CfP: Workshop „Gendering Fascism“, Heinrich Heine Universität

Date and time: July 29, 2021 (Thursday), 9:00-15:00 MET

Online-Workshop organized by Andrea Germer and Jasmin Rückert, Department of Japanese Studies, Heinrich Heine University, Düsseldorf.

In this workshop, we aim to look into gender and fascism as political categories that have not been sufficiently understood in their co-constituting faculties. Both gender and fascism are not separate and isolated phenomena but are deeply intertwined, so much so that one cannot be fully undone without undoing the other. "Gendering fascism" therefore denotes a paradigmatic lens through which we explore the genesis, configurations, strategies and technologies of fascist imaginaries.

We approach gender and fascism through an analysis of the cultural tools applied by fascist regimes, movements or individual proponents of fascism. It is our understanding that media, and the discourses they feed and produce, negotiate the ideas and desires that make up fascist visions and conventions. When probing the press and popular magazines, visual and performing arts, we aim to gain a deeper understanding of fascist imaginaries and of their realizations in the politics of home front and battlefield.

Taking the case of Imperial Japan as a starting point, we interrogate the transcultural trajectories of fascist modernities and their gendered iconographies in everyday mediations, in the homeland and the Empire. Relating media in Asia to their contemporary European, Soviet and American models, we also invite a discussion on modernist forms of media in other countries.

The workshop is organized as part of the research project "Gendering Fascism", funded by the German Research Foundation (DFG). As an outcome of the workshop we aim to publish an essay collection.

We invite interested scholars to submit abstracts (of up to 250 words) to the organizers (rueckej@hhu.de) by **21 February 2021**.

Projekte zur Gleichstellung der Geschlechter werden seit 1997 an der Universität Siegen gefördert. Die von Seiten der Hochschule zur Verfügung gestellten Mittel sind im Sinne eines Anreizsystems jährlich auszuschreiben. Für 2021 stehen Mittel in Höhe von 20.000 Euro zur Verfügung. Mittel für Projekte zur Gleichstellung der Geschlechter werden einmal jährlich auf Antrag vergeben. Über die Bewilligung der Anträge entscheidet das Rektorat auf Vorschlag der Gleichstellungskommission.

Wer kann Anträge stellen?

Die Anträge können von einer Fakultät, einer Zentralen Einrichtung oder von einzelnen oder mehreren Hochschulangehörigen gestellt werden.

Was gilt als bewilligungsfähig?

Als bewilligungsfähig gelten Projekte, die die Grundprinzipien von Gender Mainstreaming aufgreifen und / oder der Frauengleichstellung bzw. -förderung dienen, insbesondere solche, die die Verbesserung der Situation von Frauen an der Universität Siegen und im Hochschulsystem insgesamt zum Ziel haben. Bei allen Anträgen soll nachgewiesen werden, dass zusätzlich weitere Mittel eingeworben wurden oder alle anderen Finanzierungsmöglichkeiten erschöpft sind. Berücksichtigt werden können nur Anträge, die nicht aus anderen hochschuleigenen Mitteln (z.B. Hochschulinterne Forschungsförderung, Fakultätsmittel) finanziert bzw. bezuschusst werden. Voraussetzung für die Förderung ist die inhaltliche Qualität des Antrags. Nicht bewilligungsfähig sind Anträge, die Daueraufgaben und Druckkosten (Zuschüsse) betreffen.

Welche Fristen sind zu beachten?

Die Anträge sind spätestens bis zum **5. März 2021** einzureichen. Die Mittel sind zeitnah zu verwenden und es ist bis zum 31. Dezember 2021 über die Verwendung Bericht zu erstatten (ggf. als Zwischenbericht). Der Bewilligungsbescheid (bzw. Nachricht über die Ablehnung des Antrages) wird den Antragstellenden von der Gleichstellungsbeauftragten spätestens bis zum 30. April 2021 zugestellt.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der [PDF](#).

Stellenausschreibung Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in IZG, Universität Bielefeld

Am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung (IZG) ist eine Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen Stelle zur Begleitung der Strukturbegutachtung der Gender Studies durch den Wissenschaftsrat (WR) sowie zur Entwicklung und Beantragung von Forschungsprojekten zu vergeben. Das IZG ist maßgeblich an einer Task Force beteiligt, die an der Schnittstelle der Fachgesellschaft Geschlechterstudien (FG) und der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) zur Vorbereitung der Strukturbegutachtung entstanden ist und einerseits im produktiven Austausch mit dem WR steht und andererseits das Feld der Geschlechterforschenden laufend einbindet und informiert. Die*Der Wissenschaftliche Mitarbeiter*in ist Ansprechperson für alle in diesem Kontext anstehenden Aufgaben, um das Verfahren informiert, vermittelnd und strategieorientiert zu begleiten und die Universität Bielefeld als Standort der Geschlechterforschung zu stärken. Zum Aufgabenprofil gehören weiterhin alle Arbeiten, die mit der Begutachtung selbstverbunden sind. Im Anschluss an Begutachtungsverfahren durch den WR werden in der Regel umfangreiche Programme für das begutachtete Wissenschaftsgebiet aufgelegt. Sollte das im Fall der Geschlechterforschung auch passieren, wird es darauf ankommen, so schnell und effizient wie möglich

Drittmittelanträge einzureichen. Die Entwicklung und Beantragung von Forschungsprojekten gehört neben einem möglichen eigenen Forschungsprojekt zum Aufgabenprofil der hier ausgeschriebenen Stelle.

Das Aufgabenfeld umfasst:

- wissenschaftliche Begleitung der Strukturbegutachtung der Gender Studies (20 %)
- wissenschaftliche Begleitung der entsprechenden Task Force (20 %)
- Unterstützung der Leitung des IZG bei der Erstellung der Begutachtungsunterlagen für die Gender Studies der Universität Bielefeld (20 %)
- wissenschaftliche strukturierende Zusammenführung der Feedbacks aus dem Feld der Geschlechterforschung sowie deren strategische Weiterentwicklung (20 %)
- Entwicklung und Beantragung von Forschungsprojekten zur Geschlechterforschung (20 %)

Ihr Profil

- abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium im Bereich Soziologie, Sozialwissenschaften, (Inter)American Studies, Gesundheitswissenschaften, Germanistische Literaturwissenschaft, Politikwissenschaft oder Sportwissenschaft
- abgeschlossene Promotion (bevorzugt im Bereich der Geschlechterforschung)
- selbstständige einschlägige Forschung und Publikation nach der Promotion
- Erfahrung im Bereich des Forschungs- und Wissenschaftsmanagements
- Erfahrung in der Entwicklung und Beantragung von Drittmittelprojekten
- selbstständiges, eigenverantwortliches und engagiertes Arbeiten
- hohes Maß an Strukturiertheit, Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- kooperative und teamorientierte Arbeitsweise

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung per Post oder per E-Mail unter Angabe der **Kennziffer wiss20320** in einem einzigen pdf-Dokument an izg@uni-bielefeld.de bis zum **3. Februar 2021**. Bitte verzichten Sie auf Bewerbungsmappen und reichen Sie ausschließlich Fotokopien ein, da die Bewerbungsunterlagen nach Abschluss des Auswahlverfahrens vernichtet werden.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der [PDF](#).

Übergangsfinanzierungen für Doktorandinnen und Habilitandinnen 2021, Uni Siegen

Die Universität Siegen hält für das Jahr 2021 Mittel in Höhe von 25.000 € für die Übergangsfinanzierung von Doktorandinnen und Habilitandinnen bereit. Die Mittel sollen für den Abschluss eines Promotions- oder Habilitationsvorhabens gewährt werden, wenn nachweislich alle anderen Finanzierungsmöglichkeiten erschöpft sind und der Abschluss des Vorhabens innerhalb der gegebenen Zeit realistisch ist. Die Mittel können für die Finanzierung der Vorarbeiten (Anschubfinanzierung) z.B. zur Erlangung eines Promotions- bzw. Habilitationsstipendiums oder zur Überbrückung zur Verfügung gestellt werden, sofern andere Finanzierungsmöglichkeiten nachweislich nicht vorhanden sind. Die Vergabe erfolgt auf der Grundlage der Richtlinien zur Vergabe von Fördermitteln im Rahmen der Übergangsfinanzierung von Doktorandinnen und Habilitandinnen / Übergangsstipendium.

Mittel auf Übergangsfinanzierung werden einmal jährlich auf Antrag vergeben. Über die Bewilligung der Anträge entscheidet das Rektorat auf Vorschlag der Gleichstellungskommission.

Wer kann Anträge stellen?

Die Anträge können von weiblichen Promotionsstudierenden und Graduierten der Universität Siegen gestellt werden.

Was gilt als bewilligungsfähig?

Übergangsfinanzierungen können für Dissertations- und Habilitationsprojekte themenunabhängig von

Kandidatinnen aller Fachbereiche beantragt werden. Für die Gewährung einer Übergangsfinanzierung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium bzw. eine abgeschlossene Promotion nachzuweisen, die die Voraussetzung für die Zulassung zur Promotion bzw. zur Habilitation sind. Voraussetzung für die Förderung ist die inhaltliche Qualität des Exposés. Bei gleicher Qualität entscheiden Kriterien sozialer Art. Die Förderung durch eine Übergangsfinanzierung ist in der Regel für bis zu sechs Monate und bis zu 900 € monatlich.

Welche Fristen sind zu beachten?

Antragsschluss für 2021 ist der **5. März 2021**. Der Bewilligungsbescheid wird den Antragsstellerinnen von der Gleichstellungsbeauftragten spätestens bis zum 30. April 2020 zugestellt.

Bei Förderung von Promotionsvorhaben hat die Betreuerin/der Betreuer der Gleichstellungsbeauftragten innerhalb von drei Monaten nach Auslaufen der Finanzierung auf maximal einer Seite mitzuteilen, ob das Promotionsprojekt zum Abschluss gekommen ist bzw. wie die Weiterqualifizierung gesichert ist. Bei Förderung von Habilitationsvorhaben hat die Geförderte der Gleichstellungsbeauftragten innerhalb von drei Monaten nach Auslaufen der Finanzierung auf maximal einer Seite mitzuteilen, ob das Habilitationsprojekt zum Abschluss gekommen ist bzw. wie die Weiterqualifizierung gesichert ist

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der [PDF](#).

Ausschreibung: SHK/WHB für Gleichstellung gesucht, Uni Siegen

Wir suchen:

In der Fakultät I (Philosophische Fakultät), DFG-SFB „Transformationen des Populären“, suchen wir eine studentische Hilfskraft (SHK) oder eine wissenschaftliche Hilfskraft mit Bachelor-Abschluss (WHB) zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu folgenden Konditionen:

- 8 Wochenstunden
- zunächst befristet für 1 Jahr mit der Möglichkeit der Verlängerung
- Beschäftigung auf Grundlage des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes

Ihre Aufgaben:

- Unterstützung der geschäftsführenden Koordination und der Gleichstellungsbeauftragten des SFB im Bereich Chancengleichheit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen des SFB im Bereich Chancengleichheit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Erbringung wissenschaftlicher Hilfstätigkeiten für Wissenschaftler*innen des SFB mit Kind(ern) oder pflegebedürftigen Angehörigen

Ihr Profil:

- Immatrikulation in einem Studiengang der am SFB beteiligten Fächer
- Interesse an Fragen der Gleichstellung, Diversität und Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Arbeitserfahrungen in diesem Bereich (z.B. durch Praktika, Nebenjobs oder ehrenamtliche Tätigkeiten) von Vorteil
- Sicherer Umgang/selbstständiges Arbeiten mit MS-Office
- Strukturiertes Arbeiten, Freude an Teamarbeit, Eigeninitiative und Verantwortungsbewusstsein

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum **26.02.2021**. Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen per E-Mail in einem pdf an Dr. Raphaela Knipp (raphaela.knipp@uni-siegen.de). Weitere Informationen zum SFB und seinen Teilprojekten finden Sie [hier](#).

Komplette Ausschreibung als [PDF](#).

Stellenausschreibung: „Projektkoordination Mentoring Junior Programm“, Gleichstellungsbüro Med. HS Hannover

Das Gleichstellungsbüro der Medizinischen Hochschule Hannover schreibt die Stelle einer Programmkoordination für das Mentoring-Programm „Junior“ (50%-Stelle) aus. Im Rahmen des Professorinnen-Programms III des Bundes und der Länder entsteht ein Programm zur Karriereförderung von jungen Wissenschaftlerinnen und Ärztinnen in der Promotionsphase. Das Programm-Konzept soll von der*dem Stelleninhaber*in in Zusammenarbeit mit der Programmleitung und der Steuerungsgruppe erarbeitet werden. Die Koordinationstätigkeit umfasst die gesamte Planung, Umsetzung und konzeptionelle Weiterentwicklung des Programms.

Bewerbungsschluss ist der **14.02.2021**. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Stellenausschreibung: InTraHealth Projektkoordination (75%)

Das Team des Projekts InTraHealth an der Fachhochschule Dortmund sucht Verstärkung. Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist die Stelle der Projektkoordination (75%, Bezahlung nach TV-L 13) zu besetzen. Die Stelle ist befristet bis zum 31.08.2022.

Bewerbungsende: **16.2.2021**.

Das Projekt InTraHealth untersucht Diskriminierungen von inter* und trans Personen in der Regel-Gesundheitsversorgung und entwickelt ein online-Weiterbildungsangebot für Gesundheitsfachkräfte mit dem Ziel, Barrieren im Versorgungszugang zu vermindern. InTraHealth wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert und von der Fachhochschule Dortmund in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Köln realisiert.

Die komplette Ausschreibung mit Zugang zum online-Bewerbungsportal finden Sie [hier](#).

Mehr zum Projekt erfahren Sie auf der [Webseite](#).

Ausschreibung Lehraufträge Zentrum Gender & Diversity, Hamburg

Die Gemeinsame Kommission des Zentrum Gender & Diversity Hamburg schreibt für das kommende Sommersemester insgesamt drei Lehraufträge zu den Schwerpunkten der Studienzertifikate „Genderkompetenz“ sowie „Intersektionalität und Diversity“ aus.

Die Studienzertifikate sind interdisziplinär konzipiert und richten sich an Studierende aller beteiligten Hamburger Hochschulen. Die Lehraufträge ergänzen das reguläre Lehrtableau und sind weder thematisch noch fachlich gebunden. Denkbar sind Angebote zu den folgenden sowie weiteren Themen: Gender, Diversity, Queer, Feminismus, Intersektionalität, Antidiskriminierung, Post-/ dekoloniale Theorie, ...

Wir freuen uns über Lehrangebote von Personen, die auch in digitalen Formaten mit aktivierenden Methoden arbeiten und die Studierende in die Gestaltung der Lehre mit einbeziehen.

Rahmenbedingungen:

- Die Lehre findet im SoSe 21 statt, d.h. etwa April bis Mitte Juli 21. Die beteiligten Hochschulen haben teilweise unterschiedliche Vorlesungszeiten.
- Vergütung: 1.650 € pro Lehrauftrag (2 SWS, Blockveranstaltungen sind möglich)
- Je nach Pandemielage kann die Lehrveranstaltung in Präsenz oder muss ggf. komplett digital durchgeführt werden.

Bewerbungen mit einer Seminarskizze mit Literaturverzeichnis (max. 1,5 Seiten), einem Ablaufplan und einem wissenschaftlichen CV senden Sie bitte bis zum **15. Februar 2021** an michaela.koch@uni-hamburg.de

Bei Fragen wenden Sie sich gern an [Dr. Michaela Koch](#).

Hier finden Sie die Ausschreibung als [PDF](#).

Stellenausschreibung: wiss. Mitarbeiter*in Geschlechterforschung, Uni Göttingen

Für den interdisziplinären Bachelorstudiengang Sozialwissenschaften der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen ist im Studienfach Geschlechterforschung zum 01.04.2021 die Stelle als **wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in (w/m/d)** mit 100 % der regelmäßigen, wöchentlichen Arbeitszeit (zzt. 39,8 Stunden/Woche) befristet für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen. Die Entgeltzahlung erfolgt nach Entgeltgruppe 13 TV-L. Bewerbungsschluss ist der **17.02.2021**.

Nähere Informationen finden Sie [hier](#).

Stellenausschreibung Sekretariat Soz. d. Arbeit/Geschlechterverhältnisse, HU Berlin

Aufgabengebiet

- Führung des Sekretariats des Lehrbereichs "Theorie der Politik" sowie/bzw. des Lehrbereichs "Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse", insb. Erledigung allg. Sekretariats-, Verwaltungs-, Organisations- und Kommunikationsaufgaben sowie Korrespondenz (z. T. in englischer Sprache);
- Vorbereitung von Personal- und Haushaltsangelegenheiten;
- Betreuung nationaler und internationaler Gäste;
- Verwaltung von Dritt- und Haushaltsmitteln;
- Pflege der Website

Anforderungen

- Abgeschlossene Ausbildung in einem Verwaltungsberuf oder gleichwertige Fähigkeiten und Erfahrungen;
- Grundkenntnisse im Haushaltsrecht;
- Beherrschung der gängigen Office-Software (Word, Excel) sowie der modernen Kommunikations- und Informationstechniken (E-Mail, WWW);
- sichere Beherrschung der deutschen Sprache, gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift;
- Erfahrungen in der Sekretariatsarbeit im Hochschulbereich erwünscht;
- Fähigkeit zur eigenverantwortlichen Arbeit, Organisations- und Kommunikationsfähigkeit, Belastbarkeit, soziale und interkulturelle Kompetenz und Teamfähigkeit

Bewerbungen (mit Anschreiben, Lebenslauf und relevanten Zeugnissen) richten Sie bitte unter Angabe der **Kennziffer AN/021/21** in einer PDF bis zum **09.02.2021** per Mail an renate.zeiske@hu-berlin.de und sekretariat.theorie.politik@sowi.hu-berlin.de.

Komplette Ausschreibung als [PDF](#).

Ausschreibung SFB-Teilprojekt „Eigentum am menschlichen Körper im Kontext transnationaler Reproduktionsökonomien“, 2 Prädoc-Stellen Berlin und Jena

Im SFB-Teilprojekt „Eigentum am menschlichen Körper im Kontext transnationaler Reproduktionsökonomien“ sind ab 1.4.2021 **zwei Prädoc-Stellen** (TV-L 13 %65) zu besetzen. Das Projekt ist Teil des Sonderforschungsbereichs/Transregio „[Strukturwandel von Eigentum](#)“, das zentral an den Universitäten Jena und Erfurt angesiedelt ist. Das Teilprojekt unter der Leitung von PD Dr. Stefanie Graefe (Institut für Soziologie, FSU Jena) und PD Dr. Susanne Lettow (Margherita-von-Brentano-Zentrum, FU Berlin) ist als soziologisch-philosophisches Doppelprojekt angelegt und umfasst zwei Arbeitsbereiche: a) „Dispositive der Eizellspende: Diskurse, Deutungen und Praktiken im Kontext transnationaler Reproduktionsökonomien“ und b) „Eigentum am menschlichen Körper - Sozialphilosophische Implikationen eines bioethischen Konzepts“. Nähere Informationen finden Sie [hier](#).

Die Ausschreibungstexte für die beiden Stellen finden Sie unter:

[FU Berlin](#), Bewerbungsfrist: **15.02.**

[FSU Jena](#), Bewerbungsfrist: **05.02.**

Stellungnahme des ZtG zu den rassistischen Angriffen auf Prof. Maureen Maisha Auma

Prof. Maureen Maisha Auma hat in einem Interview ([Tagesspiegel](#), 18.12.2020) im Rahmen des Wissenschaftstags #4genderstudies zurecht die mangelnde Diversität an deutschen Hochschulen und die Unterrepräsentanz von People of Color kritisiert. Seitdem ist sie rassistischen Angriffen, u.a. durch die AfD-Fraktion Sachsen-Anhalt, ausgesetzt. Wir verurteilen diese Angriffe auf das Schärfste.

Von 2014 bis 2019 war Prof. Auma als Gastprofessorin am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG) und am Institut für Erziehungswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin tätig. Hier hat sie wichtige Beiträge zur Diversitäts- und Intersektionalitätsforschung sowie zu den Critical Race Studies geleistet und sich auch in der Lehre für eine kritische Wissensproduktion und -reflexion eingesetzt. Damit hat sie sowohl die gemeinsame Arbeit an der wissenschaftlichen Kritik von Rassismus, Sexismus und anderen Diskriminierungsformen als auch das Selbstverständnis des ZtG als diskriminierungskritischer Raum enorm befördert.

Wir bedanken uns für ihr vielfältiges Engagement und bekunden unsere kollegiale Solidarität mit Prof. Auma.

Die aktuellen Geschehnisse zeigen einmal mehr, dass es konkreter hochschulpolitischer Maßnahmen bedarf: sowohl für eine akademische Förderung rassistisch marginalisierter Wissenschaftler*innen als auch für ihren Schutz vor rassistisch geprägten Angriffen.

Anonymous testimonies about sexualized assaults in academia

We are a research team at the Margherita von Brentano Center for Gender Studies at Freie Universität Berlin, working on prevalence, forms and effects of sexualized discrimination, harassment and violence in the context of higher education. Within our research, we are collecting anonymous testimonies of people who have experienced or heard about sexualized assaults in academia. The testimonies will serve as a starting point for more elaborate and extensive research and will of course be treated confidentially.

You can find more information about our current research activities, confidentiality and access the entry form [here](#).

Neuerscheinung: OPEN ACCESS: Co-Parenting und die Zukunft der Liebe

Wimbauer, Christine (2021): Co-Parenting und die Zukunft der Liebe. Über post-romantische Elternschaft. Bielefeld: transcript.

»Co-Parenting« gilt als neues Familienkonzept. Zwei oder mehr Menschen gründen eine Familie, sind aber kein Paar. Doch was bedeutet dessen Ausbreitung für die romantische Liebe? Wird sie zerstört oder transformiert und öffnet sie sich für neue Familien- und Beziehungsformen? Entfaltet sich in der post-romantischen Elternschaft gar ein utopisch-emanzipatives Potenzial, das Frauen und LGBTIQ*s aus patriarchalen, hetero- und paarnormativen Herrschaftsverhältnissen befreit? Neben Gegenwarts- und Zukunftsszenarien erkundet das Buch auch die gesellschaftspolitischen Herausforderungen dieser Entwicklungen.

Freier Download [hier](#).

Der Bericht „Gesundheitliche Lage der Frauen in Deutschland“ des Robert Koch-Instituts ist erschienen. Der Frauengesundheitsbericht informiert auf 400 Seiten umfassend über den Gesundheitszustand, das Gesundheitsverhalten und die Gesundheitsversorgung von Frauen in Deutschland. Berichtet wird über Frauen aller Altersgruppen, ein Kapitel widmet sich der Gesundheit von Mädchen. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit. Der Bericht bietet Erklärungsansätze für Geschlechterunterschiede an und greift auch das Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt auf.

Der Bericht kann unter [diesem](#) Link abgerufen werden.

Dossierveröffentlichung „Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer in Deutschland“, BMFSFJ

Ende September 2020 veröffentlichte das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) das Dossier „Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer in Deutschland“. Die Frage männlicher Care-Beteiligung nimmt prominent Raum ein. Beispielsweise werden als strategische Leitziele verankert: „Sorgsame Männlichkeiten und väterliche Präsenz sind selbstverständlich“ und „Ressourcen sind fair, also hälftig, zwischen den Geschlechtern verteilt.“ Die Langfassung findet sich [hier](#), die deutsche Kurzfassung [hier](#) und die englische Kurzfassung [hier](#).

Infothek Antifeminismus

„Wir freuen uns sehr, Euch unseren neuen Service vorstellen zu können: In der [Infothek Antifeminismus](#) auf der Internetseite der BAG findet Ihr unter vielem anderen Tipps zum Umgang mit Hatespeech und antifeministischen Angriffen, Beratungsstellen, Referent*innen und Coaches, Best-Practice Beispiele, Studien sowie Aktionsmaterial.

Wir haben dazu die Veröffentlichungen vieler Organisationen und Stiftungen angeschaut und entsprechende Materialien verlinkt. Ein Teil der Informationen wurden uns von Teilnehmer*innen des Strategietages 2019 zugeschickt.

Gerade im Wahljahr 2021 werden wir wahrscheinlich wieder verstärkt mit Angriffen auf LSBTIQ, Gleichstellung und feministische Themen rechnen müssen. Dann sind Argumentationshilfen, Hintergrundmaterial und Tipps gefragt. Die Infothek mit zurzeit etwa 100 Einträgen in fünf Rubriken soll ein wachsendes Archiv werden. Dabei könnt Ihr uns unterstützen, indem Ihr uns von Euren Aktionen berichtet, Links zu neuen Materialien schickt und uns über antifeministische Angriffe berichtet.

Wir hoffen, dass die Infothek Euch für Eure Arbeit von Nutzen sein wird!“

Podcast: Heidelberger Antidiskriminierungsgespräche

Die folgende Podcast-Reihe ist gedacht ganz verschiedene Leute anzusprechen ([Link](#)).

Zum Inhalt:

In der Schule spielen Geschlechterverhältnisse und sexuelle Vielfalt eine wichtige Rolle für die Bildungsteilhabe, den Bildungserfolg, die psychische und körperliche Unversehrtheit und die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig ist die Auseinandersetzung damit selten ein Bestandteil der Ausbildung von angehenden Lehrerinnen. In zwei Teilen bündeln die Podcasts Expertinnenwissen zu diesem Themenfeld und entwickeln ausblickend Vorschläge, wie Unterricht und Schule so gestaltet werden können, dass alle Kinder frei und sicher lernen können.

Die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa hat im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) das Arbeitspapier „Vereinbarkeit von Pflege und Beruf bei pflegebedürftigen Kindern“ veröffentlicht.

Hintergrund:

„Eltern, die Verantwortung für ein Kind mit Pflegebedarf und/oder Behinderungen haben, stehen trotz Fortschritten durch die Einführung vereinbarkeitspolitischer Maßnahmen weiterhin vor großen Herausforderungen. Das Arbeitspapier geht der Frage nach, mit welchen Modellen und Maßnahmen Staaten Eltern bei der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf unterstützen. Aufgrund der vielfältigen Investitionen in eine gute Work-Life-Balance in den nordischen Staaten, werden gute Praxisbeispiele aus Dänemark, Finnland und Schweden beleuchtet.“

Sie finden das Arbeitspapier unter [diesem Link](#).

Bucherscheinung „Flucht-Geschlecht-Sexualität“, Petra Sußner

Einführung und Nachschlagewerk zu den neuen Verfolgungsgründen Geschlecht und Sexualität
Als „neue“ Verfolgungsgründe sind Sexualität und Geschlecht vor den Gerichten anerkannt und mittlerweile in die Rechtsgrundlagen aufgenommen worden. Das Asylsystem steht damit vor spezifischen Herausforderungen. Diese Herausforderungen greift das Buch für den LGBTI+ Bereich auf und stellt dabei Erkenntnisse der Legal Gender Studies in den Dienst konkreter Rechtsfragen. Das Ergebnis ist eine menschenrechtsbasierte Perspektive auf das Gemeinsame Europäische Asylsystem und dessen Umsetzung in Österreich. Im Fokus stehen Grundversorgung und Asylberechtigung als in der Praxis eng verzahnte Bereiche: Ein sicheres Ankommen im Aufnahmestaat ist - gerade - für LGBTI+ Asylsuchende grundlegende Voraussetzung für eine effektive Mitwirkung im Zugang zum Schutz. Mit terminologischen Grundlagen, dem Konflikt um „Diskretionserwartungen“ oder Gewaltschutz in Unterkünften gibt das Buch in klassischen ebenso wie in bisher unerschlossenen Fragen konkrete Beispiele und Anregungen für die Fallprüfung. Das Werk ist das erste zum Thema Geschlecht und Sexualität im Asylrecht in Österreich und schlägt damit eine Brücke zu den internationalen Refugee Studies und der deutschsprachigen Fluchtforschung.

Zusammenfassung von verlagoesterreich.at

Neuerscheinung: 1. Berliner Monitoring trans- und homophobe Gewalt

Das erste Berliner Monitoring trans- und homophobe Gewalt ist veröffentlicht und zugänglich auf [dieser Webpage](#). Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist lesbenfeindliche Gewalt. Ein erster Artikel dazu ist bereits erschienen und [hier](#) einsehbar. Die zweite Ausgabe des Monitorings ist für 2021 geplant, der Fokus wird auf Gewalt gegen Trans*Personen liegen.